

Johannes Bunk: Deutsches Theater in Liegnitz

Hofheim: Henske-Neumann 1994 (Beiträge zur Liegnitzer Geschichte. Hrsg. v. der Historischen Gesellschaft Liegnitz e.V., Bd.22), 192 S., DM 49,80

Ein nicht in jedem Punkt streng wissenschaftlicher Beitrag zur Geschichte der Theaterprovinz Schlesien will Bunks Veröffentlichung zur Theatergeschichte der Stadt Legnica (Liegnitz) sein. Anlaß der Publikation ist der 150. Jahrestag des Liegnitzer Stadttheaters. Der Verfasser stützt sich vor allem auf Materialien aus der "Liegnitzer Sammlung Wuppertal" und auf Berichte und Untersuchungen Otto Brandts und Paul Burghardts in den *Liegnitzer Heimatbriefen*. Bunks erste Gesamtdarstellung schlägt den Bo-

gen vom Fastnachtsspiel, Schuldrama und Jesuitendrama des 16. und 17. Jahrhunderts bis zur Nachkriegsgeschichte des Liegnitzer Theaterlebens nach 1945. Im 17. Jahrhundert wurden u.a. Werke von Johann Christian Hallmann und Andreas Gryphius auf der Liegnitzer Schulbühne aufgeführt. Die Tradition des Schultheaters konnte sich sogar, unter Einbeziehung französischer und deutscher Lust- und Trauerspiele, fast bis zum Ende des 18. Jahrhunderts in Liegnitz behaupten, während das Jesuitentheater nur ein knappes halbes Jahrhundert existierte und um 1756 seine Aufführungen einstellte. Puppenspieler, Balancierkünstler, Tierschauen und vor allem Wanderbühnen bereicherten um diese Zeit bereits die schlesische Theaterlandschaft, so vor allem neben der Fallerschen, Butenopschen und Wäderschen Truppe die Voigtsche Schauspielergesellschaft, die seit 1764 in Liegnitz ihren Sitz hatte. Das Interesse des Bürgertums am Theater manifestierte sich auch in der Gründung einer Gesellschaftsbühne in Liegnitz (1800) und in zahlreichen Gastspielen auswärtiger Truppen wie z.B. der von Johann Carl Lobe. Bereits 1838 forderte die Bürgerschaft einen eigenständigen Theaterbau, der schließlich 1842 realisiert werden konnte. Die 14.000 Einwohner zählende Stadt leistete sich zu dieser Zeit aber noch kein eigenes Ensemble. Neue Theatervereine - "Thalia", "Urania" und "Harmonie" - stärkten die städtischen Theateraktivitäten und unter der Direktion von Hermann von Bequignolles (1853) erlebte das Stadttheater eine wahre Glanzzeit. 1857 bekam es durch das Sommertheater Konkurrenz und 1881 durch das Viktoria-Theater. Ende der 80er Jahre war das Stadttheater von einem starken Besucherrückgang betroffen, epigonaler Klassizismus und Trivialunterhaltung durch Salon- und Konversationsstücke leisteten ihm Vorschub, aber auch die Etablierung eines "gesunden Naturalismus" brachte vorerst keine Abhilfe. Erst dank der Stadtentwicklung Ende des 19. Jahrhunderts (Wachstum auf über 70.000 Einwohner) und unter der Direktion von Friedrich Wilhelm Herrmann nahm das Theater einen neuen Aufschwung. Neu eröffnen konnte 1910 das private Central-Theater und 1918 wurden die Niederschlesische Verbandsbühne und ein Neues Operetten-theater gegründet. Das städtische Theater erlebte in den zwanziger Jahren eine neue Blütezeit unter Hans Biller (Billeter), der nach der Machtübernahme der NSDAP 1933 aus der Direktion abberufen wurde. Otto Müller, Hans Erdmann von Kutzschenbach und Richard Rückert waren als Intendanten seine Nachfolger, die sich zur Losung machten: "Alle deutschen Menschen zu einer wahren Volksgemeinschaft zu führen, ist Aufgabe der Kunst, des Theaters und der Musik" (zit. n. S.144). Die Funktion des Theaters war es schließlich auch hier, insbesondere in den Kriegsjahren, das Unterhaltungsbedürfnis des Theaterpublikums zu befriedigen und nach KdF-Vorstellung bei Laune zu halten. 1942 fand zum 100. Jahrestag des Stadttheaters eine Festwoche statt, die mit einer Feier Gerhart Hauptmanns enden sollte. Hauptmann und seine Frau nahmen in Begleitung des Gauleiters Hanke daran teil, jedoch nicht mehr an der abendlichen Festauf-

führung des Schauspiels *Griselda* - offiziell wegen einer Unpäßlichkeit des Dichters. Während des Mittagessens war es zwischen Hauptmann und den für die Feier Verantwortlichen zu politischen Unstimmigkeiten gekommen.

Das Buch ist ergänzt um eine Literaturliste und ein Namenverzeichnis. Für die wissenschaftliche Auseinandersetzung mit dem Thema empfiehlt es sich, auf die von Bärbel Rudin herausgegebene Publikation *Funde und Befunde zur schlesischen Theatergeschichte* (Dortmund 1983) zurückzugreifen. Vielfältige Informationen in Zitatform, basierend auf zahlreichen, bislang unveröffentlichten Dokumenten, sind in Bunks Text eingeschoben. Der Verfasser orientiert sich hauptsächlich an einer biographisch akzentuierten Personengeschichte des Liegnitzer Theaters - mit deutlich anekdotischem Einschlag, wodurch er leider der Darstellung der sozialgeschichtlichen Dimension seines Themas des öfteren schadete.

Hartmut Vinçon (Darmstadt)